

Weerth, Georg: 5. (1839)

1 Da klang durch die Berge ein Posthorn hell;
2 Es klang immer lustiger und froher.

3 »das ist, ich wette, der Postillon
4 Von Lonjumeau, lieber Herr Soherr!«

5 Doch Soherr spitzte sein Ohr und sprach:
6 »sie irren sich! An den hellen
7 Tönen, da hör ich, es ist die Post,
8 Die kommt von der heil'gen Stadt Köllen!

9 Die bringt uns die Kölnische Zeitung.« – Und
10 Mein Jubel, der wollte nicht enden.
11 Und wahrlich, nach zehn Minuten hielt
12 Ich das teure Blatt in den Händen.

13 Und freute mich, daß die ehrliche Stadt
14 Noch steh auf demselben Flecke
15 Und daß man noch Piesporter trinke daheim
16 Zu köstlichem Schnepfendrecke.

17 Und daß die Bevölkrung sich keineswegs
18 Über all ihr Mißgeschick häarme,
19 Ja, daß man für die Soldaten jetzt
20 Wie für kleine Mädchen schwärme.

21 Und daß die Heuler am Leben noch
22 Und die Wühler gekrochen zu Kreuze,
23 Daß der Herr Joseph gesund noch – und obenauf
24 Seine vier literarischen Käuze.

25 Daß Herr Levy noch schreibe die Feuilletons,
26 Daß der Witz des Herrn Wolffers nicht holpre
27 Und daß der Herr Brüggemann wieder herum

- 28 Auf dem alten Rechtsboden stolpre.
29 Ja, die Kölnische las ich! Drin annonciert
30 Zitrone und Pumpernickel –
31 In ihren Annoncen ist's, wo sie gibt
32 Ihre besten polit'schen Artikel.

33 Bescheidenheit ist's, daß stets sie versteckt
34 Ihr Bestes nur produzieret –
35 Die Rheinische trug es frech auf der Stirn,
36 Drum ward sie suspendieret.

37 Die arme Rheinische – ach! schon tot!
38 Doch wartet: Empor einst rütteln
39 Wird die zur Hölle Gefahrene sich
40 Und keck ihre Locken schütteln.

41 Ja, schüttelnd ihr ambrosisch Gelock,
42 Wird hoch zu Gerichte sie sitzen:
43 Zu spielen mit ihrem Donnerkeil
44 Und mit ihren schlechten Witzen.

(Textopus: 5.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/31767>)